

Betroffenheit macht Schüler schweigsam

In der Gemeinschaftshauptschule spricht Winfried Nachtwei über **Deportation** der Juden. Engagement der Jugendlichen in Erkelenz gelobt.

Erkelenz. Der ehemalige grüne Bundestagsabgeordnete Winfried Nachtwei war auf Einladung des Bündnisses gegen Rechts zu Besuch in Erkelenz. In der Mensa der Gemeinschaftshauptschule referierte er vor Schülern der neunten und zehnten Klassen über die Deportation deutscher Juden ins lettische Riga, wo die meisten umgebracht wurden. Unter den Opfern waren auch Menschen aus der Region.

Das Thema lässt den Münsteraner seit seinem ersten Besuch in Riga 1989 nicht mehr los. Seitdem hat er mit Überlebenden und Augenzeugen gesprochen und die Deportationen, die als „Evakuierungen“ bezeichnet wurden, dokumentiert.

Die Gemeinschaftshauptschule engagiert sich seit Jahren aktiv für die Pflege und den Erhalt des jüdischen Friedhofs an der Neusser Straße. Im vorigen Jahr hatten Schüler der Hauptschule die Namen und Wohnorte Erkelenzer Juden recherchiert, vor deren Häusern der Kölner Künstler Gunter Demnig zu ihrem Gedenken Stolpersteine in den Bürgersteig eingelassen hat.

Die Schüler hörten gebannt zu, als Nachtwei mit seinem Bericht begann. Er erzählte von der ersten Stufe der Ausgrenzung, als jüdi-

sche Mitbürger in sogenannte Judenhäuser ziehen mussten und so aus dem Bewusstsein ihrer Mitbürger verschwanden. Im Dezember 1941 rollten die ersten Züge aus der Region in Richtung Lettland. In Riga, wo sie in einem Ghetto zusammengepfercht wurden, waren kurz zuvor beim „Rigaer Blutsonntag“ rund 30 000 Juden getötet worden, um Platz zu machen für die deutschen Juden. Diese mussten in die Wohnungen der Toten ziehen.

Detailliert und mit viel Hintergrundwissen beschrieb Nachtwei, wie die Täter und ihre lettischen Helfer vorgegangen waren und welche Gräueltaten sie anrichteten.

Die Betroffenheit der Schüler war spürbar. Wenn anfangs noch getuschelt und gekichert wurde, herrschte während des Vortrags absolute Ruhe.

Betroffen machte das Klassenfoto einer jüdischen Schulklasse aus dem Winter 1940. Nur zwei der Schüler überlebten den Krieg. Empfindsam und mit vielen Bilddokumenten berichtete Nachtwei über die Opfer und die Täter, die zu meist ungeschoren davonkamen. „Die Züge fuhrten nicht heimlich und bei Nacht“, betonte er. Vielmehr hätten alle mitbekommen, was ihren Mitbürgern angetan wurde.



In der Erkelenzer Hauptschule sprach Winfried Nachtwei zusammen mit Heimatforscher Hubert Rütten (r.) mit Schülerinnen und Schülern über die Deportation von Juden aus der Region. Foto: Koenigs

In den Deportationszügen aus Köln und Düsseldorf waren auch Erkelenzer Bürger. So zum Beispiel die 1923 geborene Hilde Sherman-Zander, die ihre Erlebnisse später in dem Buch „Zwischen Tag und Dunkel“ festhielt. Darin beschreibt sie auch die Ermordung des Schwannbergers Heinz Freund. Er war gleich nach der Ankunft in Riga erschossen worden, weil er seine Mütze nicht schnell genug abgenommen hatte. „Man hat sie ihm vom Kopf geschossen“, betonte Nachtwei, woraufhin die Schüler

betreten schwiegen. Mehr Glück hatte der Wegberger Alex Salm, der Ghetto und Konzentrationslager überlebte. Als er nach Wegberg zurückkam, wurde dort gerade Kirrnes gefeiert. Seine Rückkehr wurde im Gegensatz zu der der Kriegsheimkehrer nicht bejubelt, wie Salm später berichtete. Trotzdem blieb der „typische Rheinländer“ seiner Heimat treu.

Immer wieder stellten die Schüler Zwischenfragen und wollten mehr wissen. Geduldig gab Nachtwei Auskunft und erläuterte auch

die Hintergrundfakten. So erfuhren die Schüler, dass lettische ehemalige Angehörige der SS eine Rente aus Deutschland erhielten, die Überlebenden des Ghettos jedoch erst in den 90er Jahren entschädigt wurden.

„Wir sind nicht verantwortlich für das, was damals passiert ist“, betonte Nachtwei. „Aber wir dürfen es auch nicht vergessen.“ Das Engagement der Erkelenzer Hauptschüler sei vorbildlich und Ausdruck großen Verantwortungsbewusstseins. (hewi)